SPRACHSPIELEREIEN
SPRACHSIPELEREIEN
SPRACHSIEPLEREIEN
SPRACHSIELPEREIEN
SPRACHSIELEPREIEN
SPRACHSIELERPEIEN
SPRACHSIELEREPIEN
SPRACHSIELEREIPEN
SPRACHSIELEREIEPN
SPRACHSIELEREIENP
SPRACHSIELEREIENS
SPRACHSIELEREIENS
SPRACHSPIELEREIEN

SPRACHSPIELEREIEN
SPRACHSIPELEREIEN
SPRACHSIEPLEREIEN
SPRACHSIELPEREIEN
SPRACHSIELEPREIEN
SPRACHSIELERPEIEN
SPRACHSIELEREPIEN
SPRACHSIELEREIPEN
SPRACHSIELEREIEPN
SPRACHSIELEREIENP
SPRACHSIELEREIENS
SPRACHSIELEREIENS
SPRACHSPIELEREIEN

Sprachspielereien 20 **März 2022**

Sprachspielereien 20 **März 2022**

Zum Gedenken an Prof. Dr. Jürgen Werner 2
Bernd Zäh: ... WIRECARD — FIRECARD / Harry Eicke: Palindrome 3
Ringerd Högrad: Lieder aus der Höhe / Turm-Gedanken 4
Fr. Elfenwort: SPRACHSPIELEREIEN (Anagrammsequenz) / H. Mecker: Limerick ... 6
Herbert Pfeiffer: Wortschatzen / Hybride / H. Eicke: Mensch: Deutsch? 8
Harry Eicke: Palindrom / Karl Steinkamp: Schüttelreim 10
Thomas Lersch: Panofskys Schüttelreim und sein Umfeld. Ein Beitrag zum 11
hamburgischenGelehrtenhumor.
----- Anmerkungen 20
Friedrich Winterscheidt: In aller Teufelsfrüh' 26
Daniel Spoerri: Palindrom 27
Dirk Schindelbeck: Der kluge Umzug 28
Franz Mittler: Schüttelreime / Paul Diels ('Mehrerlei'): Reisewut 30
Bettina von Alten: Der Glock / Hein Mecker: Limericks 31
L. Muerth: Schüttelverse, Wunderliches / N. Weh: Wunderliches, Schüttelvers 32
Michael Mertes: Homenaje a Eugen Gomringer 33
Erich Fried: Kurzfristige Utopie, Freie Wahl mit guten Vorsätzen 34
Hardy Scharf: Wandrers Nachtlied, Neue Himmelsrichtung 35
Frank Klötgen: Ich, der Parlamentspoet / Laudatio für Zwaspraspie 36
Raymond Queneau: Oxymoron 39
Friedrich Winterscheidt: Limericks / Ludwig W. Müller: Limerick 40
Ernst Fabian: Limericks 41
R. Högrad: Per Aspera / Brutale Reime nach G. Nehm / H. Eicke: Palindrome 43
E. Gorey: Limerick / H. Eicke: Nachtfreier / K. Steinkamp: Silbe=reisen 45
Frank Klötgen: Frühling lässt sein blaues Band ... (Mörike reloaded) 46
Hein Zvater: Homonüme 49
Rainer Kohlmayer: Auf Mensch reimt sich nichts im Deutschen 50
Elmar Bringezu: i-Versuch / Rolf Reinert: Gendern 2004 51
Dirk Schindelbeck: Nano-Sonette .Nrn. (1) u. (10) 52
Michael Wagner (Hrsg.): Roth-Händle-Limericks 53
Ludwig W. Müller: Shvigamama? Harry Eicke: Limerick 54
Kanon zu Schüttelreim 56
Karl Steinkamp: Wir sind 57

Die **Sprachspielereien** erscheinen zweimal im Jahr, herausgegeben von:
Dr. Nora Wiedenmann, Amalienstr. 71 Mgb., D-80799 München
Tel. (0)89-280 9697, E-Mail: n.wiedeNmann@gmx.net
Unkostenbeitrag / Heft € 4 (Ausland: € 6,50).
Ein Non-Profit-Projekt.

Vorwort

Die ganze Korona der Corona-Virus-Meldungen entlang der Leidlinien des Globus lässt uns seine unbeweltigte Zukunft zurück – wenn wir sie doch nur ein wenig zu bewäldchen vermächten und leichter aus Fehlern lernten! – Zuletzt leider Verschobenes wird nachgeholt, soweit mein Gedächtnis (mühsam zettelverstärkt) diesmal das schafft: nicht ganz so hoffnungslos wie zunächst befürchtet [24. 2. 2022: Beginn Ukraine-Krieg] Ihre Nora Wiedenmann

Willy Astor, 27. 8. 2021, BR-Fernsehen, Comedy Extra:

Fröhlich im Frühling / möcht ich auf dir / gleich in der Früh' ling.

Karl Steinkamp: Zum Tode von Harm Töpfer (Name geändert):
Als er starb, war seine Witwe plötzlich völlig harmlos.

NW: im TV am 31. 8. 2021 bei *Markus Lanz* gehört von
Wiebke Winter, Gründerin der Klima-Union, CDU:
Eine Raute macht noch keinen Kanzler.

oooooooooo

NW: Demokratiebewegung: Gibt es DIKTATURBEWEGUNG?

Was hält die Feuerwehr eigentlich von Löschpapier?

(S. 46 in: Bartning, Friedemann (Hg.; 1976): Schack, Gerhard ([1929-2007] 1976), *Es konnte ein Mann aus Versehen*. Limericks, Schüttelreime und andere Sprüche. Hgg. von Friedemann Bartning. Hamburg: Christians. ISBN 3-7672-0402-9; Abb. nach Stichen / Zeichnungen v. Horst Janssen.)

Pflichtexemplare der SPRACHSPIELEREIEN

gehen, wie für alle Publikationen in Bayern üblich, zu jeweils zwei Exemplaren an die

Bayer. Staatsbibliothek, Stelle für Pflichtstücke, Ludwigstr. 16, 80539 München, sowie an die

Deutsche Nationalbibliothek, Pflichtexemplare, Adickes-Allee 1, 60322 Frankfurt. Und je ein Exemplar geht an die Universitätsbibl. Johann Christian Senckenberg, Bockenheimer Landstr. 134-8, 60325 Frankfurt, an die Stiftung Lyrik Kabinett, Amalienstr. 83a, 80799 München, und an das Deutsche Literaturarchiv Marbach. *NW*

Prof. Dr. Jürgen Werner (1931 - 7/2021)

Zum Gedenken

Von Gabriele Werner kam aus Berlin im November 2021 (also schon eine Weile nach Versand der *Sprachspielereien* 19) ein Anruf, ihr Mann — Gräzist der Universität Leipzig — sei bereits vier Monate zuvor, im Juli 2021, mit 90 Jahren verstorben; als Witwe hatte sie die ersten Wochen nach seinem Tode viele Behörden-Formalitäten zu erledigen und rufe nun erst an.

Die *Gilde der Schüttelreimer*, wie deren Mitglieder seit Urzeiten sich als Gruppe selber nannten (ohne dass dies ein Vereinsname gewesen wäre), kannte Jürgen Werner als Autor längst: Der Herausgeber von *Die Sprachspieler* hatte schon mit ihm Kontakt und mich zu Beginn der *Sprachspielereien* an ihn verwiesen, zu Palindrom-Texten. Der Faden zu ihm ging mir dann verloren, durch Computer-Crash, gleich im Winter 2012/2013, zwischen Heft 1 und Heft 2 der *Sprachspielereien*. Aber dann konnte ich doch seinen Aufsatz aus der *Leipziger Zeitung* 30 (1985) für Heft 4 bekommen.

Beiträge für die *Sprachspielereien* finden sich in:

Heft 2, S. 28; unter dem Titel ¡level! zu Palindromen;
Heft 3, Jürgen Werner: *Leporellos oller Opel*. S. 26-27;
Heft 10, S. 19: ein Schüttelreim-Zweizeiler, schon erhalten etwa 2013.

Zuweilen stellte ich Prof. Werner — seit 2012 in Berlin-Kaulsdorf wohnhaft — Fragen zum fachgerechten Berlinern. Und 2015 sandte er mir (als Versprecherforscherin) Helen Leuninger-Versprecher ihrer großen Sammlung.

In schwierigen Zeiten einer Corona-Virus-Pandemie sind solch vielseitige Kontakte, schriftlich und mündlich, selten. *NW*

Bernd Zäh [1]

"(Sc)herzlich" grüßend per E-Mail (Jan. 2022) und: "ob des Wirecard-Skandals kann ich nicht nur den Kopf schütteln":

UNHEAVY ON WIRE oder WIRECARD — FIRECARD

Es gab wohl keine Firewall,
zu schützen vor dem Wirefall?!

Harry Eicke (2022) [2]

Palindrome

Als höchstes Lob für einen Künstler **DIENT NEID.**

Ernst: „Hab' die Frauen gern; nannte mich doch **EINE 'GENIE'** "

Nicht in der Kindererziehung befolgen sollte man **U.A. "HAU!"**

Ob es manchen nach dem Kauf **REUET? MARKTKRAM, TEUER**?

Gehorcht die **NATO WOTAN**?
Hat dem Kampf die **HAND NAH**?

<<<<<>>>>>

[1] Per E-Mail erhalten Januar 2022. *NW*
[2] Brieflich erhalten vom Autor Januar 2022. *NW*

Lieder aus der Höhe

Wanderlieder sind der Kehle
Lust! Sie sind ein Kind der Seele.

Sing „Wandern, Wandern — meine Lust“,
Wenn du nicht von der Leine musst.

Wandervögel Liedgesang
besser, wie man sieht, gelang!

Seemann, kommt an Land er wieder,
singt meist keine Wanderlieder!

Perlend, wie ein Märchen-Lachen
klingt es, wie’s die Lerchen machen,

pausenlos in einem fort
hoch im Blau, an feinem Ort!

Dem Lerchenlied der Notenbeste
(nie Giftspray ihrem Boden-Neste!).

Ringerd Högrad

Turm-Gedanken

Was Menschen nicht mehr wissen, künden Steine
(von Babels Turm spricht nur der Dichter noch).
Wenn Türme man nicht schützte, stünden keine:
Der Zahn der Zeit käm’ als Vernichter doch!
Geraune geht um Turm und altes Haus,
Gemäuer geht zugrunde, halt es aus!

Am Herbstes Tag, dem freundlichsten von allen,
da alle Blätter nun vom Baume sind geweht,
lass Verse ich, wie Anákreon, fallen,
auf Blätter, auch nur in den Wind gesät.

Lass dir von Türmern ihre Stube zeigen;
den Weitblick man, vom Turmgemach, verehrt!
Linkäus rät uns, Türme zu besteigen,
denn Niedertracht sich heute, ach, vermehrt!
Die Güte ist im Unterland am Schwächeln:
Steig auf! Du kennst sie, die da schwand, am Lächeln!

Von oben siehst du über Land und Meere,
du sollst nicht stolz, nicht „überragend“ sein!
Und wenn dich Schwäche übermann’ und Leere,
sind Wolken da, Trost nicht versagend, rein!

Ringerd Högrad*

* Beides brieflich erhalten vom Autor im Oktober 2021. *NW*

SPRACHSPIELEREIEN

APRILSCHNEEPREISE
PINSELPECHRASEREI
REISEPLANSPEICHER

IRISCHE ESELRAPPEN
REINES PLAESIRPECH
ESRAS LEICHENRIPPE
ILSE SIPPENRAECHER

EIN SCHLAPPER RIESE
RACHE SENILER SIPPE
IRRE LACHSE PIEPSEN
SPANIER PRIES ELCHE

Anagrammsequenz
von Friedrich Elfenwort

(Vom Autor erhalten im September 2021. *NW*)

Hein Mecker (1921)

Wer die Wahl hat, hat die Qual *

Der Bundestag wird tags gewählt,
bis 18 Uhr die Stimme zählt.
Wer später kommt, hat nicht bedacht,
es gibt noch keine Bundesnacht,
obwohl, wenn man mal darauf achtet,
sind die Gewählten oft umnachtet.

Konzertanter Limerick mit Schüttelreimzugabe

Ein Geiger, den Kritiker rupfen,
begann, Pizzikato zu zupfen.
Die Saiten verzogen.
Dann zog er den Bogen
so hoch wie die Nase mit Schnupfen.

So hört man oft die Geigen schwingen
und hofft, dass sie bald schweigen gingen.

• • • • • • •

* Beides vom Autor erhalten im September 2021. *NW*

NOTIZEN · BERICHTIGUNGEN · ERGÄNZUNGEN

BERICHTIGUNG zu *Sprachspielereien* 19, S. 41, Jürgen Rehm: *Corona*, 2. Strophe: Doch Merkel will regieren, weil / die ist furchtbar virengeil.

BERICHTIGUNG zu *Sprachsp.* 19, S. 48, SPRACHLABOR von Hermann Unterstöger: Auch die zweite Nennung der Kommunikationsexpertin muss heißen: Sigi Lieb.

HARRY EICKE (10/2021)

Mensch: Deutsch?

Was Autos, oft auch Hapag-Lloydsche, denken:
„Wie gut uns alle, nicht nur Deutsche, lenken!"

Fehlt hier wie dort den dichtenden Menschen:
in Deutschland Beachtung, in England attention.

Das Rufwort 'Hänschen'

Falsch ausgesprochen klingt's wie 'Hennschen'.
Als 'gutes' Reimwort passt's zu 'Menschen'.

Kohl: „Erstens zeigte Genscher Mut,
und zweitens war als Mensch er gut!"

Gern zeigte, kluger Mensch er, Geist.
Auch Witze machte Genscher meist.

==========

Herbert Pfeiffer *

Wortschatzen

(Für Kinder, 1 bis 50 Jahre)

Mit Schnatzen, Bratzen und Fratzen
noch ein bisschen schwatzen.
Dann die Spatzen atzen
(welche schmatzen).
Jetzt die Katzen
und Ratzen
hatzen.

Hast du's schon entdeckt:
atzen ist korrekt. –
Aber selten.

—

* Vom Autor erhalten Okt. 2021. *NW.*

NW: Hybride

Von Sigbert Latzel hatte ich 2015 sein *Professor Füchsleins Weisheiten* erhalten, darin:

„Der Sauhund ist eine menschliche Mischung."

(s. *Sprachspielereien* 7, S. 53).

Die *Süddeutsche Zeitung** nannte 9/2021 in ihrer *SZ für Kinder* (*Ich glaub, mich tritt ein Zesel!*) etliche Tiermischformen (Hybride) wie:

Pizzly: **Polarbär / Grizzly**
Liger: Vater ein **Löwe** / Mutter ein **Tiger** (umgekehrt: **Tigon** / **Töwe**; jedenfalls im Zoo [zuerst genannt immer der Vater])
Maultier: **Esel**-Vater / **Pferde**-Mutter
Zebresel, Zesel oder **Zonkey**: **Zebra**hengst / **Esel**stute (umgekehrt: **Ebra**)
Pferd und **Zebra: Zebroid oder Zorse**

In Dubai wurde im Kamel-Forschungszentrum ein Hybrid aus **Kamel** und **Lama** geschaffen: das **Cama**.

Schiege: (sehr selten!) **Schaf / Ziege** (nicht fortpflanzungsfähig)

In der Mythologie und in Märchen und Fabeln gibt es viele Mischwesen: ein **Basilisk** z.B. aus **Hahn** und **Schlange**; **Pegasus**: **Pferde**körper und **Adler**flügel.

In der Natur recht oft vorkommend die Paarung von **Wolf** und **Coyote**: ohne besonderen Namen dieser Hybride.

In der Linguistik gibt es solche Zwitterwesen bei Wörtern: wie Viktoria Spinrad (*SZ Bayern*, S. R9, 7. 9. 2021) schreibt: „Pumuckl ist müde, ... müde und wütend fühle er sich, *mütend* ...", das sind Kontaminationen, Verschmelzungen.

Und zum aktuellen Gendern hieß es in der *SZ Bayern*, S. R9, 17. 9. 2021, von Andrea Glas über Markus Söder beim Parteitag, der habe „gelesen, aus Tante und Onkel solle **Tonke** werden, aus Oma und Opa **Ompa** ".

• • • • • • • • • • •

* SZ: Nina Himmer. *NW*

Harry Eicke (2021) *

Palindrom

HELMA sagt zu ihrem kleinen Bruder:
„Hast Du viele Fünfen im Zeugnis!!! Woran liegt das?"

„AM LEHRER, HELMA!"

Schüttelreim, vierfach (2013) *

Zwei ganz schön Runde auf Reise

Dass sie schlank in der Wiege lagen,
erzähl'n sie sich im Liegewagen.
Sehr viel in jeder Lage wiegen,
müsst' an defekter Waage liegen.

☺

Karl Steinkamp (12/2015)

Er wohnte woanders

Der lustige Dichter Robert Gernhardt
Wohnte niemals bei Frau Herngardt.

☹

* Vom Autor brieflich erhalten Dez. 2021. *NW*

Thomas Lersch

Panofskys Schüttelreim und sein Umfeld
Ein Beitrag zum hamburgischen Gelehrtenhumor

Zu den Gepflogenheiten des Wissenschaftsbetriebs gehört bekanntlich der Nachruf. Wenn immer möglich, kommt die/der mit dieser Aufgabe Betraute dort auch auf den Humor der verstorbenen Person zu sprechen. War man befreundet, sind selbsterlebte Anekdoten gefragt, in denen – nehmen wir mal an, es handelt sich um einen Mann – Professor XY nicht nur als Koryphäe seines Fachgebiets, sondern auch als witziger Zeitgenosse gewürdigt wird; als einer, der gelehrtes Haus und zugleich ein Mann von Geist war. Ist der Dahingegangene eine Berühmtheit, dann machen Anekdoten über seinen Humor auch in weiteren Kreisen die Runde.

I. *Witz*

In puncto Gelehrtenhumor als ganz großes Kaliber galt und gilt Erwin Panofsky (1892-1968), „Pan" genannt, der seit 1921 als Privatdozent, ab 1926 als Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Hamburg wirkte (*Abb. 1*, aus: Karen Michels, wie [4]). Dass der bedeutendste Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts, 1934 zur Emigration gezwungen, seinen brillanten Intellekt zeitlebens auch in die Erfindung polyglotter Sprachscherze aller Art investiert hat, ist von Leuten, die ihn persönlich kannten, wiederholt bezeugt worden. Lise Lotte Möller (1912-1996), die 1932 bei Panofsky studiert und später seine große Dürer-Monographie (Princeton 1943) ins Deutsche (München 1977) übersetzt hat, erinnert sich an den „reich facettierten Witz, früher wegen seiner scharfen Würze auch gefürchtet", des bewunderten Professors [1]. Als „geistreichen Menschen, der voller Mutterwitz steckte", hat der Hamburger Privatdozent Karl von Tolnai (1899-1981) 1929-1933 den Ordinarius erlebt [2]. Panofskys Schüler und Nachfolger am Institute for Advanced Study in Princeton, Irving Lavin (1927-2019), hat später nachgelegt: „Panofskys Witz war immer schon so unbezähmbar wie legendär, gewissermaßen von der Wiege bis zur Bahre" [3]. Spätestens hier muss auch erinnert werden an den von Panofsky unter dem Namenanagramm A. F. Synkop fingierten Dialog „Sokrates in Hamburg oder vom Schönen und Guten". Es ist längst erkannt worden, dass sich hinter den Gesprächspartnern

Abb. 1: Erwin Panofsky im Talar der Hamburgischen Universität (um 1932)

Sokrates und Phaidros der Kunsthistoriker Panofsky und der Philosoph Ernst Cassirer (1874-1945) verbergen. Ganz zu Recht hat man dieses

Kabinettstück „einen der ungewöhnlichsten und witzigsten Texte, die je von einem Kunsthistoriker verfasst worden sind", genannt[4].

Wie gut Pan auch in den Sonderformen englischen Humors zuhause war, ist in seinen z.T. pikanten Limericks zu entdecken, von denen er zwei der Korrespondenz mit seinem Freiburger Kollegen und Freund Walter Friedlaender (1873-1966) beigelegt hat:

There was a young Lady in Shaki
Who was ever so fond of a darky.
The result of her sins
Were three pairs of twins,
One white and one black and one khaki. [5]

Two students of psychoanalysis
Corresponded on sexual fallacies.
Till confusion arose,
And now nobody knows,
Which Algernon was and which Alice is. [6]

Es sind oft Nebensachen dieser Art, die den Sprachwitz Panofskys zum Leuchten bringen. Manche seiner Leser wissen, dass nicht zuletzt die hübsche Anekdotensammlung zum Humor seines geliebten zweiten Lehrers Adolph Goldschmidt (1863-1944) beiläufig auch Pans eigenen Humor durchschimmern lässt[7].

II. *Goethe-Seife*

Über die in Hamburg gegründete Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg (K.B.W.) und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Geisteswissenschaften ist viel geschrieben worden. Man rühmt und verehrt Aby Warburg (1866-1929) als den Initiator und Ideengeber dieses Instituts und weiß, dass nicht nur Erwin Panofsky, sondern auch und vor allem der damals angesehenste Kulturphilosoph des Landes, der seit 1919 (bis 1933) an der Hamburger Universität lehrende Ernst Cassirer[8] als herausragende Mitglieder des Warburg-Kreises wiederholt mit methodisch wegweisen-

den Veröffentlichungen im Rahmen dieser Einrichtung hervorgetreten sind (*Abb. 2*; aus: Thomas Meyer, wie Anm. 8).

Abb. 2: Als Rektor: Ernst Cassirer im Jahre 1929.

Wie sehr Cassirers monumentale *Philosophie der symbolischen Formen* [9] und andere seiner Studien Einfluss auch auf das Denken Panofskys gewonnen haben, ist ausführlich untersucht [10]. Panofsky selber hat dies nicht nur mit der Titelgebung seiner großen Abhandlung über „Die Perspektive als 'symbolische Form'" auch deutlich gemacht. [11]
Zwischen den Dicta und Gedichten Pans, welche Dieter Wuttke unter dem Titel „Gewitztes" zusammengetragen hat [12], findet sich auch eine von Ernst H. Gombrich (1909-2001) überlieferte Anekdote, die verrät, dass Cassirer und Panofsky beim humorvollen Umgang mit der Wissenschaft nicht auf gleicher Wellenlänge lagen. Der Philosoph hatte im Goethe-Jahr 1932 nicht weniger als vier Aufsätze über den Dichter verfasst [13] und offenbar mindestens einen davon an den Kollegen Panofsky gesandt. Pan kaufte daraufhin eine Goethe-Büste aus Seife und „schickte sie mit dem folgenden 'kleinen Vers' an Cassirer:

> Deines Geistes reine Reife
> Tat mir arg Beschmutztem wohl.
> Nimm 'drum diese Goethe-Seife
> Teils als Form, teils als Symbol." [14]

Der mit diesem Scherz bedachte Adressat zeigte sich freilich not amused — und blieb damit nicht allein. „[...] wir verstehen auch, wieso sich Cassirer geärgert hat. 'Teils als Form, teils als Symbol' — so kann man eben von symbolischen Formen, wenn man etwas von dem Begriff und der Theorie verstanden hat, nicht sprechen", wird man sich noch Jahrzehnte später in Hamburg über Panofskys Neckerei echauffieren [15].

III. *„Also sprach Zarathustra"* (?)

Erwin Panofsky ist am 14. März 1968 in Princeton, NJ, gestorben. Unter den Würdigungen, die weltweit erschienen, ist diejenige von Bruno Snell (1896-1986) [16] eine der persönlichsten. Der Autor erinnert sich: „[...] Als Zeugnis dafür wie man [Pan und er — TL] sich nicht nur in den Studien, sondern auch mit Witz begegnete, diene der Schüttelreim Panofskys (einer von vielen):

> **Sprach Zaratustra *[sic]* einst zu Ernst Cassirer:**
> **Ob du mir dies Problem entkernst, Assyrer?** [17]

Wir haben damals vier Jahre lang unter einem Dach gewohnt [18] und schickten uns des öfteren 'über die Treppe', wie er das nannte, Zettel mit Anfragen, Hinweisen, improvisierten Versen und dergleichen", wobei Pan „mit Witz und Gelehrsamkeit [brillierte]" [19].

Soweit ich sehe, kursiert der den Sprachwitz seines Erfinders feiernde Endreim seit geraumer Zeit in Schüttelreimerkreisen [20], ohne bereits Gegenstand der weltweiten Panofsky-Forschung geworden zu sein. Nach Form und Inhalt ein Solitär unter den Wortspielen des großen Kunstgelehrtern, verdient dieser Zweizeiler einige Aufmerksamkeit, ja er schreit geradezu nach philosophisch-philologischer Exegese. Und so wollen auch die folgenden Überlegungen immerhin als Vorstudien zu einer solchen gelesen werden.

Dem von Snell überlieferten Wortlaut zufolge hat Panofsky gleich zwei Fragen in seinen Schüttelreim gepackt. In Zeile eins will ein Anonymus wissen, ob die in Zeile zwei aufgeworfene Frage überhaupt gestellt worden ist; ob also der persische Religionsstifter Zarat(h)ustra (um 1200 v.Chr.) tatsächlich „einst" das Wort an Ernst Cassirer gerichtet hat. In diesem Fall fragt Zarathustra einen assyrischen Zeitgenossen, ob der ihm „dies Problem" — es soll uns gleich beschäftigen — entkerne. Das Fragezeichen hinter dem Schüttelreim lässt, wie erwähnt, offen, ob der Vorgang stattgefunden hat. Die utopische Situation — wie sollte damals jemand Ernst Cassirer geheißen haben! — verlangt ein klares Nein — und damit vermeidet der vorsichtige Pan als gebranntes Kind das Risiko, den, wie der Missgriff mit der „Goethe-Seife" gezeigt hat, empfindlichen Philosophen Ernst Cassirer erneut zu verärgern. War der doch nicht nur achtzehn Jahre älter, sondern auch noch um einiges berühmter als der Schüttelreimer.

Es liegt auf der Hand, dass der Text auch anders verstanden werden kann, d.h. als Feststellung: Zarathustra sprach ... . Bei dieser Lesart bestand durchaus die Gefahr, dass Cassirer die Sache in den falschen Hals kriegen würde. Philosophiehistoriker mag der Name Zarathustra überraschen, spielt der doch im Denken Cassirers kaum eine Rolle. Könnte es nicht sein, dass der sprachbewusste Panofsky im Interesse der Metrik sich vor allem deshalb für Zarathustra (und gegen Platon) entschied, weil er sah, dass die fünfhebige jambische Zeile zwei einen Fünfheber in der ersten Zeile voraussetzt? Aber auch ein Aufsatz des Göttinger Altphilologen und Religionshistorikers Richard Reitzenstein über „Plato und Zarathustra" an

Panofsky vertrautem Ort [21] mag eine Rolle gespielt haben. Wir fragen weiter: Welches ist „dies Problem", das hier „entkernt" werden soll? Für den alten Perser war es vermutlich das Kernproblem von Gut und Böse. Ob Zarathustra, der Prophet, vorhergesehen hat, dass Cassirer dereinst auch die Probleme der Götternamen [22], des Schönen [23] und des Symbols [24] entkernen wird? Sollte die Ernst Cassirer-Forschung diese offene Frage weiterverfolgen. dann erfahren wir hoffentlich auch, ob der namentlich Angeschüttelte auf den (leider undatierten) Scherz des Kollegen von der Kunstgeschichte reagiert hat.

Snell nennt den hier vorgestellten Panofsky-Schüttelreim „einen von vielen", will uns aber — wohl durch den Anlass bedingt — weitere nicht verraten. Die Generation derer, die mit Selbstgehörtem aushelfen könnten, ist nicht mehr unter uns. Eine von denen ist die Hamburger Autorin Edith Oppens, die Panofsky als „begeisterten und mitreißenden Lehrer" erlebt hat. Aber auch sie wird nicht genauer. „'Pan'", erinnert sie sich, „war vielleicht der witzigste Kopf an der ganzen Universität. Seine oft recht spitzigen Schüttelreime und Bonmots machten die Runde unter seinen Freunden." [25] Wenigstens einen dieser Schüttelreime hätte man gerne kennengelernt.

IV. „*Recken verjuden*"

„[...] Zu einem lebendigen Forschen gehört auch ein waches Verständnis für die Politik" — dies wussten die Freunde Panofsky und Snell schon lange, bevor Letzterer es nach dem Ende der Nazidiktatur bei prominenter Gelegenheit aussprach. [26]

Eine bezeichnende Episode, die Panofsky ebenso als politisch hellwachen Kopf bestätigt wie sie von seinem schlagfertigen Sarkasmus zeugt, findet sich in der Korrespondenz zwischen dem Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998) und dem prominenten Staatsrechtler Carl Schmitt (1888-1985) [27]. In einem Brief an Jünger vom 4. August 1943 erinnert sich Schmitt: „[...] In Hamburg war ein jüdischer Kunsthistoriker, Panofsky, der 1933 anläßlich einer Straßen-Demonstration, die unter dem Rufe 'Juda verrecke' [28] marschierte, den Ausspruch tat: 'eher werden die Recken verjuden', worauf er mit Recht verhaftet wurde. Daran erinnerte ich mich anläßlich der Lektüre von L.[éon] Bloy. Stets Ihr alter und getreuer Carl Schmitt." [29] Drei Wochen später meldet sich der Briefpartner aus Paris: „[...] vor einigen Tagen, auf der Fahrt nach Le Mans, erzählte ich Ihre

Hamburger Anekdote über die Recken einem mitreisenden Kunsthistoriker, der sogleich sagte: 'Das kann nur Panofsky gewesen sein'". [30] Jüngers Panofsky-kundiger Reisebegleiter war Dr. Fritz Baumgart (1902-1983) [31], seit 1939 Extraordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Jena, aber bereits zum 1. Januar 1940 zum Wehrdienst an die Westfront (Standort Paris) einberufen. [32] Dass Baumgart nicht nur wusste, wer Panofsky war, sondern diesem wohl auch persönlich begegnet ist, geht aus einem Brief Panofskys hervor, in dem u.a. vom „tüchtigen Dr. Baumgart" die Rede ist. [33] Ob Pan sein freundliches Urteil über den jungen Kollegen nach 1933 revidiert hat, wissen wir nicht. Zugegeben, seine sarkastische Replik auf die judenfeindliche Hassparole — eine Silbenrochade, die den Sieg der Juden über die (Nazi-)Recken verheißt — ergibt keinen Schüttelreim; als geistreiches Wortspiel und politisches Statement eines persönlich betroffenen Humanisten hat sie hier ihren Platz.

V. Exkurs:

Warum die Schüttelreimer Erwin Panofsky und Wilhelm Pinder sich nie begegnet sind

Vielleicht ohne es zu wissen geriet Panofsky als Schüttelreimer unfreiwillig in „Konkurrenz" zu seinem wissenschaftlichen Antipoden Wilhelm Pinder, der seit April 1927 auf dem Münchner Lehrstuhl für Kunstgeschichte saß. Dass er und Pinder sich nicht grün waren, ist mehrfach dokumentiert. Pan lehnte Pinders zunehmend biologistischen Denkstil ebenso ab wie sein emphatisches Sprachgebaren im Dienst eines vorrangig auf das „Kunsterlebnis" gerichteten Darstellungsmodus. Kein Wunder, dass der Ikonologe, der sich jede Emphase versagte, gegen die wissenschaftliche Person Wilhelm Pinder generelle Vorbehalte hatte. [34] An das gerne Panofskys Humor zugerechnete bissige Wort vom „Pindergarten" darf hier erinnert werden. [35] Humor hatte freilich auch Pinder, wie jede Zeile seiner „Landkarte des Humors" verrät. [36]

Unter den z.T. bis zum Hass gesteigerten Urteilen Panofskys über den vierzehn Jahre älteren Kollegen findet sich das aussagekräftigste in einem Brief an den Direktor des Museum of Modern Art, NY, Alfred H. Barr, vom 29. 5. 1937: „[...] Pinder is very gifted, and in certain respects 'more modern' [than Dehio — TL], but unreliable and subjective in a rather disagreable way: he writes either with foam on his mouth, or with tears on his eyes." [37] Es entsprach wohl beider, vor allem aber Panofskys Absicht, dass man sich aus dem Weg ging. Die Herren „waren zu verschieden, um sich gegenseitig wirklich verstehen zu können — obwohl jeder die wissenschaftliche Qualität des anderen zu schätzen wußte", glaubt Hugo Buchthal (1909-1996) und fährt fort: „Andererseits haben beide wohl auch unbewußt gefürchtet, Gefallen aneinander zu finden. Auf Pinder trifft dies bestimmt zu; er war von Panofskys Persönlichkeit fasziniert und hat mich oft stundenlang über ihn ausgefragt. Panofsky andererseits empfand ihn nur als völlig wesensfremd." [38]

Es ist die Frage, inwieweit der vergleichsweise „ungebildete" Pinder die in rascher Folge vorgelegten, einem eminenten humanistischen Bildungswissen verdankten und in Fußnotensockeln mit altphilologischen Quellenbelegen ausstaffierten Forschungen des Hamburger Konkurrenten überhaupt zur Kenntnis genommen hat. Dass Panofsky Pinders frühe Arbeiten zur mittelalterlichen Kunst gelesen und auch zitiert hat, ist der Fachliteratur zu entnehmen. Schüttelreimer waren sie beide. Pinder hatte fünf seiner bis zum Ersten Weltkrieg entstandenen sechs längeren Schüttelgedichte während seines Leipziger Ordinariats (1920-1927) als Beitrag zu einem Festbündel für den Verleger Anton Kippenberg veröffentlicht [39]; schon damals galt er nicht nur in Universitätskreisen als einer der kreativsten Köpfe auf diesem Gebiet. Weitere acht jambische Vierzeiler, phantasievoll geschüttelt als „Hymnische Epistel" an seinen Verlegerfreund, überliefert ein Privatdruck des Insel Verlags von 1932 — dem Jahr, in dem vielleicht auch Panofskys Schüttelreim entstand. [40] Weniger gefordert war Pinders Wortakrobatik beim Umgang mit Personennamen. Gemessen an dem Bravourstück Panofskys, das Vor- und Familiennamen des Philosophen Ernst Cassirer der schüttelgereimten doppelten Frage einverleibt, sind Pinders Schütteleien mit Kollegennamen harmlos und ohne Brisanz. [41] Mit Erstaunen nimmt man zur Kenntnis, dass ein Gelehrter wie Richard Hamann (1879-1961), nach Weltanschauung und Methode im Grunde ein Gegenspieler Pinders, sich auch der Emphase von dessen kunsthistorischer Rhetorik nicht entzieht, vielmehr dem Kollegen nachrühmt: „Zuweilen erschafft seine Sprache erst das Werk. [...] Diese hohe Wortkunst ist geeignet von sich aus Genuß zu bereiten, Ein Überschwang am Kunstmittel der Rede, die die Gemeinde in Ekstase versetzt. Man darf durchaus an Pinders Kunst des Schüttelreims erinnern, bei der die sprach-

bildende Kraft den Sinn rechtfertigt."[42] Panofsky, der „Schriftgelehrte"[43], hätte darüber nur den Kopf geschüttelt.

Anmerkungen

1) Lise Lotte Möller: Erwin Panofsky. In: *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, 14/15 (1970), S. 7-20, hier S. 12.
2) Charles de Tolnay: Erinnerungen an Gustav Pauli und an meine Hamburger Jahre. In: *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, 19 (1974), S. 7-12, hier S. 9. Über den Michelangelo-Forscher v. Tolnai, der seinen Namen mit der Emigration 1933 in de Tolnay änderte, vgl. Ulrike Wendland, *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil*. Teil 2. München 1999, S. 703-712.
3) Irving Lavin: Panofskys Humor. In: Erwin Panofsky, *Die ideologischen Vorläufer des Rolls-Royce-Kühlers & Stil und Medium im Film*. Mit Beiträgen von Irving Lavin und William S. Heckscher. [Aus dem Englischen von Rainer Grundmann und Helmut Färber.] Frankfurt am Main usw. 1993, S. 7-15, hier S. 15. Vgl. auch William S. Heckscher: Erwin Panofsky. Ein Lebenslauf, *ebd.* S. 99-124, hier S. 101. Zu Pans gelehrtem Witz vgl. auch: Dora und Erwin Panofsky, *Die Büchse der Pandora. Bedeutungswandel eines mythischen Symbols*. Aus dem Englischen und mit einem Nachwort von Peter D. Krumme. Frankfurt, New York 1992.
4) Karen Michels, *Sokrates in Pöseldorf. Erwin Panofskys Hamburger Jahre*. Göttingen 2017, S. 112. Der zuerst im September 1931 in der Zeitschrift *Der Querschnitt* erschienene Text ist dort im Anhang abgedruckt.
5) Erwin Panofsky, *Korrespondenz 1910-1936*. Herausgegeben von Dieter Wuttke. Wiesbaden 2001, S. 489: Brief vom 22. III. (19)32, mit dem Zusatz: „Sie sind doch für Limmericks *[sic]*".
6) *Ebd.*, S. 548: Brief vom 11. XII. 1932, mit dem Zusatz: „Schließlich noch ein neuer Limmerick".
7) Erwin Panofsky: Goldschmidts Humor. In: Carl Georg Heise (Hg.), Adolph Goldschmidt zum Gedächtnis. 1863-1944. Hamburg 1963, S. 25-32.

8) Ernst Cassirer gehörte einer weitverzweigten jüdischen Familie an, der das deutsche Kulturleben vor 1933 Vieles verdankt. Vgl. Sigrid Bauschinger, *Die Cassirers. Unternehmer, Kunsthändler, Philosophen. Biographie einer Familie*. München 2015. Zur Biographie vgl. Thomas Meyer, *Ernst Cassirer*. Hamburg 2006.
9) 3 Bde. Berlin 1923, 1925, 1929.
10) Aus der anschwellenden Sekundärliteratur seien hier hervorgehoben: Sylvia Ferretti, *Cassirer, Panofsky, and Warburg. Symbol, Art, and History*. New Haven, London 1989; Willibald Sauerländer: „Barbari ad portas". Panofsky in den fünfziger Jahren. In: Bruno Reudenbach (Hg.), *Erwin Panofsky*. Beiträge des Symposions Hamburg 1992. Berlin 1994, S. 123-137, hier S. 127-130; John Michael Krois: Neoplatonismus und Symboltheorie bei Cassirer und Panofsky. In: *Ernst Cassirer: „Eidos und Eidolon. Das Problem des Schönen und der Kunst in Platons Dialogen" / Erwin Panofsky: Idea. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte der älteren Kunsttheorie*. Herausgegeben und mit einem Nachwort von John Michael Krois. Hamburg 2008, S. 302-314; Muriel van Vliet (Hg.), *Ernst Cassirer et l'art comme forme symbolique*. Rennes 2010. Darin Beiträge zum Verhältnis Cassirer – Panofsky von F. Capeillères und A. Rieber.
11) Vorträge der Bibliothek Warburg. Herausgegeben von Fritz Saxl. *Vorträge 1924-1925*. Leipzig, Berlin 1927, S. 258-330. Wieder in: Erwin Panofsky, *Deutschsprachige Aufsätze II*. Herausgegeben von Karen Michels und Martin Warnke. Berlin 1998, S. 664-756. Dazu die Anm. der Hgg. S. 757.
12) Erwin Panofsky, *Korrespondenz 1962-1968*. Herausgegeben von Dieter Wuttke. Wiesbaden 2011, S. 1185-1189.
13) Aufgelistet in: Paul Arthur Schilpp (Hg.), *Ernst Cassirer*. Berlin usw. 1966, S. 626.
14) *Panofsky-Korr.* (wie Anm. 12), S. 1187-1188. Dort auch eine abweichende Version, mitgeteilt von William S. Heckscher. Die letzte Zeile des Gedichts ist eine zusätzliche Anspielung auf den Titel eines Aufsatzes von Cassirer: Der Begriff der symbolischen Form im Aufbau der Geisteswissenschaften. In: Vorträge der Bibliothek Warburg. Herausgegeben von Fritz Saxl. *Vorträge 1921-1922*. Leipzig, Berlin 1923, S. 11-39.
15) Birgit Recki: Die Kultur der Humanität. Ernst Cassirer als Philosoph und Bürger. In: *Zum Gedenken an Ernst Cassirer (1874-1945)*. Ansprachen auf der Akademischen Gedenkfeier am 11. Mai 1999 (Hamburger Universitätsreden, N.F. 1). Hamburg 1999, S. 16-33, hier S. 23.

16) Der Gräzist Bruno Snell, Schüttelreimer auch er (vgl. *Panofsky-Korr. 1950-1956*. Herausgegeben von Dieter Wuttke. Wiesbaden 2006, S. 796: Brief Snell an Pan, vom 16. 8. 1955), genoss und genießt unter Altphilologen ein ähnliches Ansehen wie Panofsky unter den Kunsthistorikern. Als Wissenschaftler und moralische Instanz vielfach geehrt, geachtet als überzeugter Europäer, hat er die Humanitas auch während der Nazizeit nicht verraten und ist dem aus dem Land gejagten Freund Panofsky über die Jahre hinweg treu geblieben. In seinen zahlreichen Briefen aus Princeton an Snell (nachzulesen in Panofskys *Korrespondenz* I-V) hat Pan dies gelegentlich dankbar vermerkt. Als „einen in allen Umständen und zu allen Zeiten bewährten Freund" (V, S. 219f., Brief vom 1. 5. 1962) und „ein Vorbild des Mutes, des Anstands (hamburgisch auszusprechen) und der Treue" (*ebd.*, S. 855, Brief vom 10.6.1966) hat er den vertrauten Humanisten gesehen.

17) Bruno Snell, Erwin Panofsky 1892-1968. In: *Neue Zürcher Zeitung* (Fernausgabe), vom 29. 12. 1968 und als „Gedenkwort für Erwin Panofsky" in: *Jahrbuch 1968 der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt*. Heidelberg, Darmstadt 1969, S. 113-116, hier S. 114. – TL.

18) Panofsky und Snell waren Anfang der dreißiger Jahre Hausgenossen in Hamburg, Alte Rabenstraße 34. – TL.

19) Wie Anm. 17.

20) Eine etwas andere Version, „zur Anekdote geschürzt", die gleichwohl „wie alle besseren Anekdoten erfunden sein dürfte", hat man Hermann Graf Keyserling (1880-1946) in den Mund gelegt. Mit

> Plato warnte Ernst Cassirer:
> „Weh, wenn du mich entkernst, Assyrer!"

soll der schüttelreimende Philosoph den bedeutenderen Kollegen Ernst Cassirer verblüfft haben, nachdem der erklärt habe, aus seinem Namen lasse sich kein Schüttelreim fabrizieren. Manfred Hanke, *Die Schüttelreimer. Bericht über eine Reimschmiedezunft*. Stuttgart 1968, S. 103.

21) Vorträge der Bibliothek Warburg. Herausgegeben von Fritz Saxl. *Vorträge 1924-1925*. Leipzig, Berlin 1927, S. 20-37.

22) E.C., *Sprache und Mythos. Ein Beitrag zum Problem der Götternamen*. (Studien der Bibliothek Warburg 6), Leipzig, Berlin 1924.

23) E.C.: Eidos und Eidolon. Das Problem des Schönen und der Kunst in Platons Dialogen. In: Vorträge der Bibliothek Warburg. Herausgegeben von Fritz Saxl. *Vorträge 1922-1923*, Teil I. Leipzig, Berlin 1924, S. 1-27.

24) E.C.: Das Symbolproblem und seine Stellung im System der Philosophie. In: *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft*, 21 (1927), S. 295-319.

25) Edith Oppens, *Der Mandrill. Hamburgs zwanziger Jahre*. Hamburg 1969, S. 67. – Die Autorin (geb. 1903) – zunächst nach Chile, dann in die Schweiz emigriert, nach Kriegsende zurück in Hamburg – ist nicht zu verwechseln mit der Musikwissenschaftlerin Edith Oppens, geb. Hirsch (1910-2004), die 1938 mit ihrem Mann, Kurt O., aus Österreich nach New York ins Exil ging. (Für klärende Auskunft – Schreiben vom 30. 11. 2021 – danke ich Frau Anna Haas, Bayerische Staatsbibliothek, München).

26) Bruno Snell in seiner Hamburger Rektoratsrede vom 14. November 1951. Zit. nach: Jürgen Lüthje: Grußwort. In: Heike Brandstädter (Hg.), *Verleihung der Bruno Snell-Plakette an Fritz Stern*. Hamburg 2004, S. 11.

27) Ernst Jünger – Carl Schmitt, *Briefe 1930-1983*. Herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort von Helmuth Kiesel. Stuttgart 1999.

28) Diese antisemitische Hetzparole ist bereits 1920, noch vor Gründung des *Stürmer* (1923), in Ungarn nachweisbar. (Für freundliche Auskunft, tel. 4. 12. 2021, danke ich Herrn Giles Bennett, Institut für Zeitgeschichte, München) – TL.

29) Wie Anm. 27, S. 163f., hier S. 164. Diese Formulierung bestätigt, dass die Verhaftung Panofskys (zu der sich in der veröffentlichten Panofsky-Korrespondenz keine Belege finden) nicht nur offizieller nationalsozialistischer Rechtsauffassung entsprach, sondern auch die ausdrückliche Zustimmung des einflussreichen Preußischen Staatsrats Carl Schmitt fand, der damals als Leiter der Gruppe Universitätslehrer im NS-Juristenbund und maßgebender Rechtstheoretiker des Regimes fungierte. Vgl. u.a. den Eintrag „Carl Schmitt" (Ina Ebert) in: Bruno Jahn (Bearb.), *Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Philosophen*. München 2001, S. 374. Ein Hinweis auf den Carl Schmitt-Brief findet sich schon bei Horst Bredekamp: Der Tag, an dem der große Pan die alte Welt verließ (Rezension von: Erwin Panofsky, *Korrespondenz*. Band I: 1910-1936. Herausgegeben von Dieter Wuttke. Wiesbaden 2001). In: *Süddeutsche Zeitung* vom 5. 12. 2001, S. V2/14.

30) Brief vom 24. 8. 1943, *ebd.*, S. 164-167, hier S. 167. Jüngers Interesse an Le Mans dürfte hauptsächlich der berühmten Kathedrale gegolten

haben, die damals unter deutschem Kunstschutz stand. Der Schriftsteller war 1939 zum Hauptmann befördert und 1941 in den Stab des Militärbefehlshabers Frankreich (bis Februar 1942) General Otto v. Stülpnagel (1878-1945) versetzt worden. Vgl. Thomas Amos, *Ernst Jünger*. Reinbek bei Hamburg 2011, S. 139.

31) Jünger notiert: „Paris, 15. August 1943: Rückkehr aus Le Mans, wo ich mit Baumgart und Fräulein Lampe den Sonnabend und Sonntag verbrachte." Ernst Jünger. Sämtliche Werke. Erste Abteilung Tagebücher. Band 3 — Tagebücher III. *Strahlungen II*. Stuttgart 1979, S. 122.

32) Mitglied der NSDAP und SA seit 1933, stand Leutnant Baumgart damals in direkter dienstlicher Verbindung mit Ernst Jünger. Er und Jünger trafen sich auch privat, u.a. zum Schachspiel (*ebd.*, S. 120). 1944 wurde Oberleutnant Baumgart „als Ordonanzoffizier zum General Heinrich v. Stülpnagel (1986-1944), Militärbefehlshaber in Frankreich, kommandiert", wo er als Randfigur der gescheiterten „Operation Walküre" in Erscheinung trat. Vgl. Helmut Pigge: Fritz Baumgart und zweimal „Operation Walküre". In: Friedrich Mielke (Hg.), *Kaleidoskop. Eine Festschrift für Fritz Baumgart zum 75. Geburtstag*. Berlin 1977, S. 1-9, hier S. 1.

33) Brief von Panofsky, New York, 3. Januar 1932, an Gertrud Bing, Hamburg. K.B.W. *Panofsky-Korr.*, wie Anm. 5, S. 454-457, hier S. 457. Laut Wuttke, S. 458, Anm. 15, war Fritz Baumgart damals Mitarbeiter der K.B.W. Bereits 1929, seinerzeit Assistent an der Bibliotheca Hertziana, hatte Baumgart sich in Rom als Cicerone für Aby Warburg nützlich gemacht.

34) Wie insbesondere in den Forschungen Pinders und Panofskys zur Skulptur des Mittelalters die methodischen Differenzen offenkundig werden, hat Karen Michels dargestellt. Vgl. K.M.: Norden versus Süden. Hamburger und Münchener Kunstgeschichte in den zwanziger und dreißiger Jahren. In: Christian Drude / Hubertus Kohle (Hg.), *200 Jahre Kunstgeschichte in München. Positionen, Perspektiven, Polemik 1780-1980*. München, Berlin 2003, S. 131-138, hier S. 133f.

35) *Ebd.*, S. 134.

36) In: Herbert Schöffler, *Kleine Geographie des deutschen Witzes*. Mit einem Nachwort herausgegeben von Helmuth Plessner. Göttingen 1955, S. 3-12 (erstmals 1937 erschienen). Allerdings fällt auf, dass Pinder bei seinem Zugriff auf die regional verschieden ausgeprägten

Mentalitäten zwar vom „aktiven altbayerischen", „passivischen sächsischen", „objektiven Berliner" und „lebensmeisternden Kölner Humor" spricht, aber nichts weiß vom Humor der Hamburger. Sehr wohl hingegen kennt Herbert Schöffler den „Hamburgischen Realismus" (S. 15-17), die „trockne Überraschungstechnik des hamburgischen Witzes" (S. 53).

37) *Panofsky-Korr*. Bd. II (1937-1949). Wiesbaden 2003, S. 39.

38) Hugo Buchthal: Memorabilia. Persönliche Erinnerungen eines Achtzigjährigen an sein Studium bei Panofsky in Hamburg. In: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 44 (1991), S. 205-213, hier S. 207.

39) Vgl. Thomas Lersch: Wilhelm Pinder — schüttelnd und geschüttelt. Zu den Sprachscherzen eines Professors und ihren Folgen. In: *Sprachspielereien*, Nr. 18 (März 2021), S. 13-45, hier S. 13-20.

40) *Ebd.*, S. 23 und 25f.

41) Es kursieren: Wo ist denn nur der Sedlmayr? / Man sagt, bei einem Mädel sei er; An das Gemüt von Rosemann / kommt nicht mal die Mimose ran. *Ebd.* S. 29.

42) Richard Hamann: Nachruf auf Wilhelm Pinder (1950). Wieder in: *Richard Hamann in memoriam*. Mit zwei nachgelassenen Aufsätzen und einer Bibliographie der Werke Richard Hamanns. Berlin 1963, S. 101-103, hier S. 103.

43) „Pinder fällte oft nebenbei süffisante Urteile über Kollegen. So nannte er Erwin Panofsky und Hubert Schrade (aus der Zusammenstellung ersieht man, daß es nicht antisemitisch begründet war) die 'Schriftgelehrten' unter den Kunsthistorikern, weil sie seinem Empfinden nach die Bildkünste allzu 'sklavisch' aus literarischen Quellen zu deuten versuchten." Josef Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: Frühe Wege der Kunstgeschichte. In: Martina Sitt (Hg.), *Kunsthistoriker in eigener Sache. Zehn autobiographische Skizzen*. Mit einer Einleitung von Heinrich Dilly. Berlin 1990, S. 275-298, hier S. 293.

Friedrich Winterscheidt (2021)

In aller Teufelsfrüh' *

Träum' meinen Traum
von Weihnachtsbaum
und Weihnachtsland.
Die Kerzen, scheint's,
schon abgebrannt.

Seh' dich noch,
voll Bestürzen,
fix einen Hasen würzen.
Bis der dann,
außer Rand und Band,
im nächtlichen Gesträuch
verschwand.

Nur auf den
Kumquatspitzen
seh' ich noch
Lichtlein blitzen,
eins hier, eins da.
Im weiten Rund,
vom Pico her
bellt laut ein Hund.

Dann wach' ich auf
und kann's kaum fassen,
ich habe mich
erwischen lassen.
Halt' meinen Traum
als Flatterband
gerade so
noch in der Hand.

* Vom Autor per E-Mail erhalten im August 2021. *NW*

Nun dämmert's mir,
ich muss erkennen,
ich hätte sollen
weiterpennen.

Der schönste Traum
ist, kaum erdacht,
auch schon verschwunden
in der Nacht.
Wie Kerzenduft
extrem vergänglich.

Durchs Fenster graut
der Morgen,
bänglich.

=======

Aus einem Interview von Heinz Norbert Jocks anlässlich der Ausstellung Daniel Spoerri – *Ein Museum der Unordnung* in der Langen Foundation (vor den Toren Düsseldorfs in Hombroich, 41472 Neuss): von DS ein **Palindrom**, mit dem er »belegt, dass der Gottesbeweis ein Zirkelschluss ist«:

Daniel Spoerri (* 1930)

Dogma I am God

(Erhalten dankenswerterweise von Jost Pietsch, Jan. 2022. *NW*)

Dirk Schindelbeck *

Der kluge Umzug

(im Gegenuhrzeigersinn zu lesen; Versicherungsfall)

schrank k k k kk
k
n
a
r
h
c
s
schrrrrraaannk
k
n
a
r
h
c
s
schrk an schrrrk

kn arsch!
schrrrr...

schrrrraaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaannnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnkkkkkkkkkkkk

kkk
an an schrrrrrk

schrankankank
s
c
h
r
a
n
k
schrrrrrraannk
s
c
h
r
a
n
k
kra nk schrank

*Per E-Mail erhalten vom Autor im Januar 2022; D. Sch.: oben links beginnen, sich dann nach unten bewegen, unten auf der Ebene dann den Möbelwagen fahren lassen, sodann auf der gegenüberliegenden Seite wieder nach oben. Der Schrank, aus dem zweiten Stock mühsam heruntertransportiert, ist dann in einem anderen Haus, wenngleich beschädigt (krank schrank) im 2. Stock angekommen.

Franz Mittler (1893-1970) *

Touristentragödie

Der Gast verfolgte bis aufs Schiffsdeck
Die Fliege, die ihm schiss aufs Beefsteak,
Worauf er laut und höchst erbost rief:
„Ich will ein unbekacktes Roastbeef!“

==========

Im Sand

Vergebens späh ich rings und lechz,
Nur öde Wüste links und rechts!

———

Der Kilometerfresser

Wo's gestaubt hat,
Das war die Hauptstadt.

———

Mehrerlei Autoren zu ein und demselben Reim **

Paul Diels (1882-1963)

Reisewut

Den Toren packt die Reisewut,
Indes im Bett der Weise ruht.

———

* S. 86-89 aus: Natalie Fischer (Hg.; 2016), *Ferien, die schönste Zeit des Jahres. Anthologie. Schüttelreime. Mit Illustrationen von Klaus Päkel*. Berlin: MONS-Verlag. ISBN 978-3-946368-08-3. Erh. von Jasmin Fischer 2016. *NW*

** Zu *Reisewut* auch S. 72 gefunden in: Natalie Fischer (Hg.; 2016). *NW*

Bettina von Alten *

Ein männlicher Glock hörte auf zu schlagen,
wollte den Wettstreit mit Glocke nicht wagen.
So schlugen zusammen die zwei,
und bald war ein Glöckchen dabei.

———

Hein Mecker **

Per-du

Zwei Sie-dler am Neusiedler See
beseelte dieselbe Idee.
Sie duzten sich täglich
und endeten kläglich
als Du-dler in einem Café.

———

Camel ohne Filter

Im Heuhaufen lag, statt zu nähen,
die Nadel und war nicht zu sehen.
Zum Heil seiner Seel
fraß das Heu ein Kamel,
um durchs Nadelöhr heimwärts zu gehen.

———

* Von der Autorin per E-Mail erhalten Januar 2022. Ja, wir denken an Ringelnatz! *NW*

** S. 61 u. 40 in: Mecker, Hein R. (1999), *Raben und Roben. Rechtszugkräftige Limericks und linke Versfüße*. Baden-Baden: Nomos-Verlag. 72 S. ISBN 3789061883. *NW*

Louise Muerth

Schüttelverse *

„Nie finde ich den Lichtschalter,
komm' ich von der Schicht!", lallt er.

Mein Kater hat oft tief geschnauft,
drum habe ich ihn „Schnief" getauft.

Der Handel, dabei zu heiße Ware,
beschert dem Dealer weiße Haare.

Wunderliches

Säugewesen und Lebetiere

Betreutes Versumpfen,
Bereutes Verstumpfen

Szeneknirschen

=====

N. Weh

... auch Wunderliches:

Bedenklich, bedenkenswert: Jungfernflug?

Schüttelvers

Ferien

Oft ging es nach Usedom!
Weilt' dort auch der Duse Ohm?

===

* Von der Autorin per E-Mail erhalten im Febr. 2022. Vgl. *Sprachspielereien* 4, S. 57: Rad-Rat! *NW*

Michael Mertes *

Homenaje a Eugen Gomringer
de un lector del soneto número 18 de William Shakespeare

summer

hot hot hot hot hot hot hot

rough rough rough rough

dimmed dimmed

short

death

eternal

lovely lovely

gold gold gold gold

fair fair fair fair fair fair fair

life

(un admirador)

* S. 62 in: Michael Mertes (2018), experimenta sonettologica. laborversuche mit der bekanntesten gedichtform italienischen ursprungs. Bonn: Verlag Franz Schön. 1. Aufl. ISBN 978-3-9816420-9-4; s. auch H14, S. 4: Fisches Sonett 18. *NW*

Erich Fried (1921-1988)*

Kurzfristige Utopie

Ich möchte zwei Schweine sein
Dann hab ich nach Schweineermessen
Schwein denn dann hab ich zu fressen
denn ich schlachte das eine Schwein
Ich esse dann Teile von Leichen
doch genieße so meinesgleichen
Aber nur *ein* Schwein
wäre ich schweigentlich ungern
denn dann müßte ich nicht nur verhungern
sondern ginge an Schweinsamkeit ein

Freie Wahl mit guten Vorsätzen

am Beispiel üste

Die üste hat die freie Wahl
Wenn sie ein W wählt bleibt sie kahl
Wenn sie ein K wählt wird sie naß –
Die freie Wahl macht keinen Spaß

---

* Fried, Erich (1990), *Zwischen Tür und Amsel. Gedichte*. Mit 6 Zeichnungen von Nikolaus Heidelbach. Ravensburg: Otto Maier. Band 10 der Reihe RTB Gedichte, herausgegeben von Uwe-Michael Gutzschhahn. 48 S; hier S. 29 u. 34. ISBN 3-473-51768-2. *NW*

Hardy Scharf*

Wandrers Nachtlied

Über allen Gipfeln
ist Ruh,
denkst du,
ein Hubschrauber
taumelt zu Tale,
vom Tal herauf
brüllt eine Kuh,
just über dir dröhnt
eine Boeing,
aus West brummt
ein Jumbo dazu.

Nimm den Walkman ab,
Johann,
dann hörst es
auch du!

Neue Himmelsrichtung

Statt
Ostern
in der Kirche
Western
zu Hause

---

* S. 81, 77 in: Scharf, Hardy (2009), *Ich kitzelte ein Krokodil. Gedichte. Mit Illustrationen von Florian Mitgutsch*. Erste Auflage. München: Verlag Sankt Michaelsbund. ISBN 978-3-939905-32-5. Internet: www.st-michaelsbund.de *NW*

Frank Klötgen

Ich, der Parlamentspoet – oder: Antilopolitikitsch *

Lieber lila Impalas im La La Land
Als ein lieblos' Gelaber im Parlament

„Es ist schon alles gesagt, nur noch nicht von allen" – mit Karl Valentins Segen mag auch ich schnell noch auf dem durchweg durchdiskutierten Themenareal *Parlamentspoetin* einparken. Denn trotz (oder wegen?) der Einhelligkeit, mit der der Vorschlag einer solchen Anstellung als größtdenkbarer Schwachsinn vom Tisch gefegt scheint, ist nicht auszuschließen, dass da in Kürze die ersten Einladungen zu unverfänglichen Gesprächen ausschwärmen. Ja, und was dann?

Ein leer verbleibender Briefkasten wäre kein Problem. Man ist ja von etlichen Preis- und Stipendienvergaben geübt darin, sich an den Zitzen von Neid und Missgunst den nötigen Trost abzuzapfen und seinen schriftstellerischen Stolz wieder aufzurichten, indem man Preisträger, Jury und den Sinn der Ausschreibung mit wundervollen Schmähungen überzieht. Die ungleich schrecklichere Option wäre in diesem Fall wohl, in den engeren Kreis der Auserwählten zu geraten. Mit welchem Protestgejammer würden meine Gedichte reagieren, wenn ich sie für ein Bewerbungsgespräch bei Katrin Göring-Eckardt aus der Kladde zöge? Wie würde man die eigenen Bauchschmerzen zähmen? Parlamentspoesie wird die lyrische Ausgabe des *Dschungelcamps* sein. Natürlich könnte und müsste man ein derartiges Angebot indigniert ablehnen und seinen Leumund wie seine Textpflänzchen aus der Einflugschneise unvermeidbarer Shitstorms retten. Aber habe ich jahrzehntelang meine Texte auf jedweder Bühne feilgeboten, um nun bei der Maximalausbeute zu zaudern? Sind nicht die Bauchschmerzen der Unterlassung am Ende die ärgeren?

Nein, ich will die Unbeugsamkeit meines Rückgrats nicht überschätzen und fortan vorbereitet sein für mein Bewerbungsgespräch als Parlamentsdichter. Was also wird verlangt? Der Göring-Eckardt'sche Wunsch nach einem *Poet Laureate* in deutschen Parlamentsstuben geht unzweifelhaft auf die Performance von Amanda Gorman bei der Amtseinführung Joe Bidens zurück. Zum Vortrag ihres Texts *The Hill We Climb* hat sich scheinbar die halbe Welt vor Rührung eingenässt. Und so wohltuend es war, auf dieser altväterlichen Zeremonie eine buntgekleidete!, junge! schwarze! Frau! am Rednerpult zu sehen – es wurde schnell klar, dass der Weg zum zubeclimbenden Hill über die seichten Weiten kitschverliebten Geseiers führt. Aber wer erleben will, mit welch kuhäugischer Verzückung das Gemeinvolk unterdosierte Worttricks als Sprachartistik befeiern kann, muss nur abwarten, bis der nächste Poetry Slammer bei der

* Erhalten vom Autor im Februar 2022. *NW*

NDR-Talkshow zu Gast ist. Manch Mensch mag in diesem Moment beseelt gedacht haben: Auch die Hügel deutscher Politik könnten ein paar pathetische Steigeisen und von Kalendersprüchen geteerte Zugänge vertragen. Und die damals noch nicht eingeführte Bundestagsvizepräsidentin hat als eine ihrer ersten Amtshandlungen die volle Unterstützung eines solchen Vorhabens in Aussicht gestellt. Poesie, frohlocke deiner goldenen Zeiten!

Doch bevor sich nun die notorisch mit den Hufen scharrenden Auftragsdichter des Poetic Recording mit ihren Techniken professionellen Speichelleckens den Posten schnappen, gehe ich in die Offensive:

Sehr geehrte Frau Göring-Eckardt, geschätzte Bundestagsvizepräsidentin,

*gerne greife ich Ihrer Einladung zu einem Gespräch vor, um Ihnen die Aufrichtigkeit zu beweisen, mit der mich Ihre Idee eines/*r ParlamentspoetE/*In spontan begeistert hat. Die Vision einer lebenswerteren Welt begleitet mich nicht erst seit meinem Konfirmandenunterricht, sie führt meinen Stift bei jedem Reim, ist Heim für jeden Vers, stiftet Vertrauen, Verstrauen. Seit jeher beflügelt mich der Gedanke, dass redselige Menschen auf der ganzen Welt die selben Stifte benutzen, dass sie ein Uni-Vers-Um bilden. Und das Deutsche Parlament könnte jener Hügel sein, von dem diese Vision greifbar wird. Denn so weit entfernt die Methoden auch erscheinen, die Ziele unserer Berufung reichen einander in Harmonie die Hand. Es ist kein Zufall, dass Politik und Poesie beide mit* Po *beginnen: Wo andere enden, legen wir erst los! Für das politische Verständnis kann die poetische Sprache das sein, was das Lastenfahrrad für den Fernverkehr bedeutet – wenn man die Blickwinkel gen Zukunft richtet. Ergreifen wir gemeinsam die Lenker, damit kommende Generationen beim Gedanken an Poesie nicht mehr würgen, sondern herzhaft im Strahl kotzen! Yes, we can.*

Die ersten Tage

Für Robert

Hab Eck', gib Kant',
Nimm deinem Land
Seine Eigenheimzulage,
Spar den Leim der Geigenzarge!
Und wenn dies kein Glück erzwang,
Schalte in den Rückwärtsgang!

Frank Klötgen

Laudatio für Zwaspraspie *

Unter Zugzwang mich die Zwanzig setzt,
mir flugs zu wahr'n die Chance, sich jetzt
zu bedanken für die stets geschätz-

ten Sprachspielereien im Briefkastenschlitz!
Wo Lacher gedeihen mit tieferem Witz,
bedacht von Stil- wie Geistbesitz.

Da wird ein Vers frei von der Leber gefegt,
ein Anagramm anders zusammengelegt,
dort ein Palindrom paarig aus Wortlust zersägt,
dann durchcruist man 'nen Ort, den ein Limerick prägt.

Mal werden die Reime aus Eimern geschüttelt,
mal augenverführt von der Brechstang' durchrüttelt,
mal sprüht's aus bislang unbekannten
anverwandten Varianten.

Neunzehnmal (nun, das galt zumindest bis heute)
ward klar mir, dass ich was Enormes erbeute
beim Lesen der Saat Deiner formtreuen Meute!

Und außerdem – schon fällt das Layout die Schranke!
Zwei Silben noch, Nora, ich bitte Dich: danke.

---

* Vom Autor erhalten im Februar 2022. *NW*

Raymond Queneau (1903-1976) *

Oxymoron

Mittag war's, die Nacht schien dunkel,
kalte Hitze auf urbanem Land, als
leere Bahn voll Menschgeschunkel
ankam, drin diskret ein kurzer Hals:
Junge Greisin, kahl und männlich,
trug 'ne glatte Tresse um den Hut.
Schmeichelnd motzte sie, empfänglich,
dass der Nachbar fern im Busse
ihr die Füße trampelnd küsste. Gut.
Tapfer floh die feige Tusse
auf den vollen Sttehplatz fort,
der war gleich an Stell' und Ort.

Stunden früher fiel sie mir nicht auf
an dem Halt der unheiligen Lahmen.
Stummer Schwatz, kein Penner-Rat beim Kauf
von Unterwäsche, knopflos. Amen.

-+-+-+-+-+-+-+-+-

---

* S. 173 in: Raymond Queneau (2016), *Stilübungen. Erweitert und neu übersetzt.* [1947: *Exercices de style*]. Aus dem Französischen und mit einem Nachwort von Frank Heibert und Hinrich Schmidt-Henkel. 2. Aufl. 2017. Berlin: Suhrkamp. ISBN: 978-3-518-22495-3. *NW*

Friedrich Winterscheidt[1]

Ein älterer Jüngling aus Riga
spielt nicht mehr in vorderster Liga.
Nun beginnt er zu flachsen,
vielleicht könn' er noch wachsen,
mutiert wohl zum Samurai Kriega.

Eine Dame auf den Azoren
hat viel zu viel um die Ohren.
Statt Bilder zu malen,
um Glück auszustrahlen,
scheint sie zum Gewühl geboren.

Ludwig W. Müller[2]

Tierisches Besäufnis

Es war ein Riesen Trum Unke,
das lud zu nem fiesen Umtrunke.
Nur Essen gab's gar nich,
drum meinte der Kranich,
dass er die Unke in Rum tunke.

[1] Diese Limericks vom Autor erhalten im September 2021. *NW*
[2] S. 88 in: Müller, Ludwig Wolfgang (2020, 1. Aufl.), *Reimwerk*. Schüttelreime. Dramolette. Kurztexte. 2560 Berndorf: Kral-Verlag. ISBN 978-3-99024-761-7. *NW*

ERNST FABIAN

Limericks *

DIE BEIDEN TROMPETER

Es war ein Trompeter in Worcester,
Rein körperlich gar kein roborcester,
Doch einwandfrei Bester
Im Worcester Orchester
Und allen Trompetern ein Morcester.

Ein andrer dagegen in Leicester,
Der war ein ergrautes Semeicester.
Und weil auch kein Muster
Wie jener in Worcester,
So blies er je falscher, je feicester.

KNOW-HOW

Ein Bildungsbeflissner erstand
Eines Lexikons fünfzehnten Band.
Nun weiß er Bescheid,
Und es packt ihn der Neid,
Wenn er redet von Planck bis Quadrant.

HAUPTSACHE HELL

Oft kann auch ein kleineres Lichtchen
Den Weg uns entdecken, den richtchen,
Wo größere Leuchten
Ins Dunkel uns scheuchten –
Laß nie dich durch Größe beschwichtchen!

---

* Fabian, Ernst [= Prof. Dr. Günther Debon; Sinologe (Altes China) in Heidelberg; 1921-2005] (1980), *Im Dasein ist Dasein so wichtig. Vermischte Limericks. Mit Zeichnungen von Jules Stauber*. Ebenhausen bei München: Langewiesche-Brandt. 118 S; S. 101/ 54/ 115. ISBN 3-7846-0113-8. *NW*

Rainer Kohlmayer (31. 12. 2020)

Auf Mensch reimt sich nichts im Deutschen

Gott fuhr im Weltraumkähnchen
allein durchs leere Blau ...
Dann machte er zwei Mänschen,
ein Mann und eine Frau.
Sie schwenkten fromme Fähnchen
in Gottes Paradies,
bis dieses Schlangenmännchen
sie Äpfel stehlen ließ.
O weh! Auf schiefem Bähnchen
gings abwärts mit dem Paar.
Sie herzte sein Gießkännchen,
er fand das wunderbar.
Sie suhlten sich im Schlämmchen,
fast wie im Paradies,
und machten kleine Mänschen
wie Ottochen und Ännchen,
und fanden das echt süß.
Doch gab es dann und wännchen
beim Dichten, beim Gesang
ein unerwartet Pännchen,
weils Reimen nicht gelang!
Nichts reimte sich auf Mänsch!
Die größten deutschen Lichter
von Goethe bis zu Brecht,
die vielen Mänschheitsdichter,
die fanden das echt schlecht.
Das hörte auch der Schorsch,
als er in n Himmel kam ...
Er sprach: „Mänsch, Goethe, horsch,
saa mer, warum du flännsch,
rumränsch und dabei schdähnsch?“
Sprach Goethe, der Poöte:
„Mänsch, Schorsch, ich erröte!“
Drauf Schorsch: „Isch wääs ned, was de määnsch!“
Doch seitdem spielt er Flöte
mit Schiller, Brecht und Goethe,
und zählte, betrunken oder nüchtern,
posthum zu Deutschlands Dichtern.

———

RINGERD HÖGRAD *

Per Aspera ...

Ein Mensch hätt', Dickerchen mit Namen,
zu gern ein Nickerchen mit Damen;
kam einst solch Angesicht gern nah,
was Dame Inge nicht gern sah!
Gab ihm, dess' Lenden randvoll hingen,
'nen Klaps dort, mit der Hand voll Ringen.
Nun erst sah er die Inge recht:
die Dame falsch, die Ringe echt!

Brutalreime nach G. Nehm

VERGISSMEINNICHT

Ich bleib' dein Onkel und genieß' mein Gichtchen,
doch was vom Nachlass bleibt, ach, das VERGISSMEINNICHTchen

ESSIGSAU

Klick an bei Schwellung und Wehweh:
ESSIGSAUretoner.de

EDELGAS

Jüngst hielt den armen Reimer Tom
gastfrei der EDELGAStronom

GABELWEIHE

Wenn Ostern man selbst Schinken segnet,
auch GABELWEIHE uns begegnet

•••••

* S. 412; 379ff in: *Wortumstürzler Ringerd Högrads Gewobene Schüttelhaare. Auswahl aus den Jahren 2000-2015*. München: 2015; 1. Aufl. NW

Harry Eicke

Palindrome: alte und neue *

Oma war zum Geburtstag des Enkels da. Zum Abschied gab sie ihm ein Küsschen; er streckte die Hand aus und sagte: „SO, OMA: MOOS!“

Elli und Mama werden gefragt, welchen Tee sie am liebsten hätten:
ELLI, MA: „KAMILLE“

Etwa 1967/68:

„Meide die APO!
Hör lieber POP“,
riet mir der OPA.

Kurzer Abschied

„SO, IDA: ADIOS!“

Emanuel wird falsch belehrt:
Zu rodeln ist dort nie verkehrt!:

„LEUNA? MEPPEN? O, DA RODLE NIE MIT TIM!
EIN ELDORADO? NEPP, EMANUEL!!!“

Sie und er; ihre Hoffnung

Wenn SIE doch wie ER wär'!
(RELATIV VITAL, ER!)

Beim Schaulauf lag – uns wurde heiß –
die Schönste plötzlich auf dem Eis.
EIS-GALA: DA LAG SIE.

---

* Brieflich erhalten Febr. 2022. *NW*

Edward Gorey

Limerick (um 1950)

There was a young woman named Plunnery
who rejoiced in the practice of gunnery,
  Till one day unobservant
  She blew up a servant,
And was forced to retire to a nunnery. *

N. Weh

Kunst am Baum

Ein Bauer auf der Schwäbischen Alb hackt
und schnitzt einen Baum zu 'nem Halbakt.

Harry Eicke (2022)

Was dem Nachtfreier auf der Schiebeleiter widerfuhr

SIE, die ihn nicht zur Scheibe ließ:
„Ich, rückst du mir zu Leibe, schieß'!“
ER knurrt' beim Fortgeschiebe leis',
dass er auf solche Liebe sch...!

Trennungen: meist schwierig, oft erbärmlich

Angeregt durch die *Süddeutsche Zeitung*, Fälle wie Deppenapos=troph: Koros=hi; Kinse=her; Hildebrand=thaus; Gret=ha; And=reas; Basi=semotionen; Linke=din-Profil; Ba=erbock.

Erläuterung in Programmzeitschrift: ... *Schlagerfest mit Florian* ***Silbereisen*** *... zu den Höhepunkten* ... – mit gerunzelter Stirn schrieb mir dazu Karl Steinkamp: „Weder der Duden noch Wikipedia konnten mir Auskunft geben, zu welchem Zweck einzelne Silben wann, warum wohin reisen sollen, wollen oder dürfen. Da ist guter Rat der Sprachwissenschaftlerin gefragt (hoffentlich nicht zu teuer!).“ NW: Tja.

---

* Gunnery: Schießkunst. *NW*

Frank Klötgen *

Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte (Mörike reloaded)

Knospen knistern, Knaben knuspern
Am Backfischgeschwärme vom letzten Jahr.
Flügel flüstern, Winde wispern:
Er ist's! — wie wunderbar!
Frühling lässt nun Staub erblüh'n,
Leiber im Hormonstau glüh'n,
Dit kleenste Fleuchzeuch Wachstum wittern,
Den tumbsten, dumfsten Stumpf erzittern.
Frühling, du ist's! Wir haben dich vernommen!
Bienvenue, welcome und herzlich willkommen!

Du tauchst in Tau und Birkengrün
Verdörrtes Land und fingerst kühn
Dem winterhart gestockten Boden
Am keimbereiten Sämlingshoden.
Da wölbt sich mother nature's Bauch
Im erdigwarmen Frühlingshauch,
Da girrt und gurrt es, summt und surrt es,
Sirrt und schwirrt es — ja, nun wird es
Frühling! Wieder wehen traulich
Deine Flatterbänder blau sich.

Erde weicht sich, Kälte schleicht sich,
Und das Maienglöcklein zeigt sich.
Mörike, ick hör dir trapsen!
Nachtigallen, Amseln, Spapsen!
Holder Dolden Blütenpracht —
's hat er wieder schön gemacht!

Und in all dem Blüh'n, da:
Welkst nur du.
Schaust dir selbst beim Altern zu,

* S. 48 in: Frank Klötgen (2021), *Lebhaft im Abgang. Tödliches & Tröstliches in 200 Gedichten.* Ill.: Jussi Jääskeläinen. Berlin: Satyr. ISBN 978-3-947106-79-0. **NW**

Ahnst bei Anblick erster Falten:
Da is' nix mehr aufzuhalten!
Dieser Bauch wird niemals Brett mehr,
Deine Haarpracht nicht komplett, sehr
Schade ist das, keine Frage —
Doch du hattest deine Tage!
Schlitterst nun mit letzter Klarheit
Von der Ist-Zeit in die War-Heit.
Ziehst und zerrst an Körperstellen,
Wo sich nun die Dellen wellen,
Denkst zurück an letztes Jahr,
Da das auch nicht anders war.
Doch dachtest du:
Na, das lässt sich richten!
Mit irgendwas, mit ... Ja, mitnichten.

Blaukraut bleibt Blaukraut,
Und White Stripes bleibt White Stripes —
Nur ich soll ergrau'n, wenn sich alles in Grün zeigt?
Mein lieber Lenz, du, leck mich doch!
Wie lange war ich dein Verfechter,
In deinem Sinne Worteschlächter?
Nun frag' ich mich: Kennst du mich noch?
Wer wärst du ohne Lyrikstütze
Und wem dein Grün und Blüh'n zunütze?
Wir haben dir Anmut angedichtet,
Manch Abart dir per Vers gerichtet,
Das Beste aus dir rausgefischt,
Dem Volk romantisch aufgetischt:
Dich, den Dichter-d'Artagnan! Du
Duselduttending der Dichtung,
Du dankst dein Renommee den Dichtern,
Die dich doch erst einst etablierten,
Als zum Star emporgeschriebenen
Refrain im Chor der Liebenden —
Den Gernegroßen, Sambereiten!
Du Vollprolet der Jahreszeiten
Wärst ohne unsern Wahlbetrug
Nur Nieselregen, Pollenflug.
Ein Pickeljungspund, chronisch willig,

Die dich doch erst einst etablierten,
Als zum Star emporgeschriebenen
Refrain im Chor der Liebenden –
Den Gernegroßen, Sambereiten!
Du Vollprolet der Jahreszeiten
Wärst ohne unsern Wahlbetrug
Nur Nieselregen, Pollenflug.
Ein Pickeljungspund, chronisch willig,
In allem absehbar und billig!
Du tauchst die Welt in Schwalbenkot,
Bringst Heuverschnupften Atemnot
Und Cortison keult rudelweise
Die Opfer deiner Wucherpreise!

Nun ziehst du wieder durch die Länder
Mit triebverpeiltem Dauerständer
Und prahlst, dass es halt dein Problem bleibt,
Wer sich das Glied heut wo in wem reibt.
Du pfeifst auf deine alten Texter,
Grölst nur gen Nachwuchs: „Wer ist Nächster?"

Okay, dann geh! Du kannst da bleiben –
Ich werd' mich nun dem Herbst verschreiben!
Nenn' Frühlingsverse ein Verseh'n,
Streb' fortan nur noch nach Vergeh'n!
Werd' Laub zu Lab und Lob verdichten,
Im Modern das Moderne sichten,
Dass jeder dem Verfall verfalle –
Nie vor November sich verknalle!
Wenn waldigfaulen Pheronömen
Die Boys and Girls entgegenströmen.
Aus dichten Quellen weiß man ja,
Der neue Jahreszeitenstar,
Er ist's! – wie wunderbar:
Der Herbst. Mach dir 'nen Reim drauf klar!

Denn Versmaß rules! Und wird noch regeln
Mit eingewachs'nen Zehennägeln,
Um runzligpunzlig anzuschau'n,
Den Herbst als Erbprinz aufzubau'n!
Und ohne Abers, ohne Wenns
Mach' ich mir dann den wahren ...

.....

Hein Zvater

Homonüme?

In der Philharmonie
gibt es viel Harmonie.
Wer hat am Pol das Monopol?
Auf keinen Fall der Mohn, o Pol!
Ich weiß genau, dass Mono log,
hält er auch oft 'nen Monolog.
Doch als der gute Mono fiel,
half ihm auch nicht ein Monofil. *
Krieg ich von ihm 'n Autograf,
dann kauf ich mir ein Auto, Graf.
Der Fritz, der ist ein schlimmer Maulheld.
Ob der wohl endlich mal sein Maul hält?
Hans immer noch mit Eifer sucht
Beweis für seine Eifersucht.
Der Mullah steigt aufs Minarett;
ich hoff, dass ich die Mina rett'.
Was mach ich mit dem alten Geld?
Vermach es doch der Alten, gelt?
Betracht die Sache nur post festum,
Bald ist nun auch das Hauptpostfest um.
Dicht mal diesen Uni-Vers um,
und denk dabei ans Universum!

---

* Vollsynthetischer Faden, aus einer einzigen Faser bestehend; Fremdw.-DUDEN 2007. HZ

Rainer Kohlmayer (31.12.2020)

Auf Mensch reimt sich nichts im Deutschen

Gott fuhr im Weltraumkähnchen
allein durchs leere Blau …
Dann machte er zwei Mänschen,
einn Mann und eine Frau.
Sie schwenkten fromme Fähnchen
in Gottes Paradies,
bis dieses Schlangenmännchen
sie Äpfel stehlen hieß.
O weh! Auf schiefem Bähnchen
gings abwärts mit dem Paar.
Sie herzte sein Gießkännchen,
er fand das wunderbar.
Sie suhlten sich im Schlämmchen,
fast wie im Paradies,
und machten kleine Mänschen
wie Ottochen und Ännchen,
und fanden das echt süß.
Doch gab es dann und wännchen
beim Dichten, beim Gesang
ein unerwartet Pännchen,
weils Reimen nicht gelang!
Nichts reimte sich auf Mänsch!
Die größten deutschen Lichter
von Goethe bis zu Brecht,
die vielen Mänschheitsdichter,
die fanden das echt schlecht.
Das hörte auch der Schorsch,
als er in n Himmel kam …
Er sprach: „Mänsch, Goethe, horsch,
saa mer, warum du flännsch,
rumrännsch und dabei schdähnsch?“
Sprach Goethe, der Poöte:
„Mänsch, Schorsch, ich erröte!“
Drauf Schorsch: „Isch wääs ned, was de
määnsch!“
Doch seitdem spielt er Flöte,
mit Schiller, Brecht und Goethe,
und zählt, betrunken oder nüchtern,
posthum zu Deutschlands Dichtern.

•••••

Elmar Bringezu

i-Versuch *

Impfwillig tritt die Wirtin in die Klinik.
Flink impft sie sich hier wie im Blitz –
Im Impfinstinkt stimmt sie hier die Mimik,
Klimbim bringt hier himmlisch viel Witz.

•••••••••

Gendern

Rolf Reinert

schickte mir (*NW*) Nov. 2021 Früchte seines Schreibtischaufräumens: von 2004 etwas schon damals fortschrittlich Gedachtes: Einer Dame sei nicht mehr in den Mantel zu helfen, woraufhin er der Kollegin antwortete:

„Der Frautel eröffnet ja wirklich neue Horizonte der Sprachgestaltung. Wir gehen dämlichen Zeiten entgegen! Demnächst werde ich genderpolitisch korrekt nur noch Fraugos essen, beim Match zweier Fußballfrauschaften geröstete Fraudeln knabbern, und natürlich weist ein langärmeliges Kleid Frauschetten auf. Haben Sie eigentlich das Frauuskript für die Ministra-Rede schon fertig, mit der sie dieses geistige Frauna in der Auguste unters Volk bringen will? – Ob in Frauheim oder Knechteburg ist wohl noch nicht endgültig entschieden. Die Leitung braucht ja immer Vorlauf, um eventuelle Fräugel im Text zu beseitigen. Das Fraudolinenorchester des Ursulinenlyzeums Nonnengladbach soll sich übrigens bereit erklärt haben, das Ereignis musikalisch zu umrahmen, allerdings nur dann, wenn dabei keine Verfrauschung mit Parteiterminen stattfindet.

Mit Allau und Helaaf
…“

---

* S. 4 in: Elmar Bringezu, *Gesellschaft für Sinnfreies Handeln*, i-Versuche. Myttelrheinischer Ossian Verlag in Heidelberg. 2112, Elmar Bringezu; 21 Blatt-Notizblock. – Ob EB im (palindromischen) Jahr 2112 noch leben wird? Vgl. *Sprachsp.* H11, S. 56: *Vokalmonolith.* *NW*

Dirk Schindelbeck (2021), Nano-Sonette:

Das Nano-Sonett ist ein neues Sprachformat von Dirk Schindelbeck © *

Die Gedichtform des Sonetts ist bekannt: 14 Zeilen in meist 5-hebigen Jamben, geordnet in 2 mal 4 und 2 mal 3 Versen mit Endreimen nach vorgegebenen Schemen wie abba-abba-cde-cde und ähnlichen.

Das Nano-Sonett (lat. nano = Zwerg) ist die neu entwickelte Miniaturvariante des Normal-Sonetts, kommt aber ohne Verse aus, nutzt allein das Reimmaterial und sonst nichts, um daraus verdichtete Geschichten zu machen. Im Extrem-Fall ist es ein in sich gereimter Text aus vierzehn Silben. Man könnte es auch als Schrumpf-, Minimal-, Mikro-, Konzentrat-, Nur- oder Pur-Reim-Sonett bezeichnen.

Nano-Sonette reißen nur an, wo Normal-Sonette mit opulentem Wortschwall arbeiten. So entstehen Freiräume, in denen sich die Phantasie der Leser tummeln kann.

(1)

Schleiermeiers Eiertanz

Franz
Schleier-
meier
kann's
ganz:
freier
Eier-
Tanz.

Dotter
kreisen
flotter,

preisen:
Schleier-
Meier.

(10)

Horror-Attacke knallroter und blassgelber Bestien auf wehrlosen Piloten (BILD-Zeitung; eigener Bericht)

Knallrote
Lofoten-
Kojoten
bedrohten

mit Pfoten
devoten
Piloten
nach Noten.

Blassgelbe
Wölfe
(gleich zwölfe)

taten
(missraten)
dasselbe.

* Vom Autor erhalten im Dezember 2021. *NW*

Limericks von *Roth-Händle*'s „Schwarze Hand", hgg. von Michael Wagner (Wettbewerb: 30.000 > 600 prämiert); *Dreieich* 1980: *

Ein liebender Jüngling in Korbach
Bekam von der Liebsten 'nen Korb, ach!
  Er schlug daraufhin
  Sich die Maid aus dem Sinn
Und singt jetzt im Korbacher Chor Bach.

Es mault ein Novize aus Allmendingen:
'Immer wachen und beten und Psalmen singen!
  Das wär' schon nach drei Tagen
  Wirklich kaum zu ertragen,
Wenn wir nicht ab und zu eine qualmen gingen.'

* Im Dezember 2021 erhalten von Dr. Dirk Schindelbeck. *NW*

Ludwig W. Müller (2020)

Gespräch indisch-stämmiger Nachbarn

Shvigamama?
Shivgamama?
Mahatma an andan tarif andraht.
an andan tarif hamsma andraht.
i tat da a an andan tarif ratna
kamma ganz lang mitnanda ratscha
kummt ma garnimma zum athma
(Exotischer Klingelton bzw.Alarm:
alaam - alaam - alaam ...)
is da harri daham
is da harri daham in ashram?
kann i n'harri von ashram numma sim ham?
Aha des is da andare harri
i kum ganz durchranandra
(alaam - alaam)
Kammama a chicken churry kummalassi?
a chicken curra ummakummalassi
ja i sitz daham am divan
dahabi n'arsch warm
Na net erscht umma sime
rascha rascha du dalai lamarsch!
(alaam - alaam)
Bist vida da shvigamutra
wandarn warst shvigamama
is a hatscha am Indus
sagamal Ganges
umma simme?

* Erhalten 12/2021; aus: Müller, Ludwig Wolfgang (2020, 1. Aufl.), *Reimwerk. Schüttelreime. Dramolette. Kurztexte*. 2560 Berndorf: Kral-Verlag, Kral GmbH. 160 S. ISBN 978-3-99024-761-7. *NW*

da bin i daham shvigamama
(alaam – alaam)
Ah Harri
ja i var da ava du warst net daham
shvamdriva
machma ka drama
(alarm – alarm)
Was – ob mir an kashmirvorleger ham?
na hamma kan daham
wollma a gar kan daham ham
i waß net wo i den hindu

(Alaam – alaam)
Ah, harrgot himalaya!
Akku schachmatt!

Harry Eicke (2022) *

Limerick

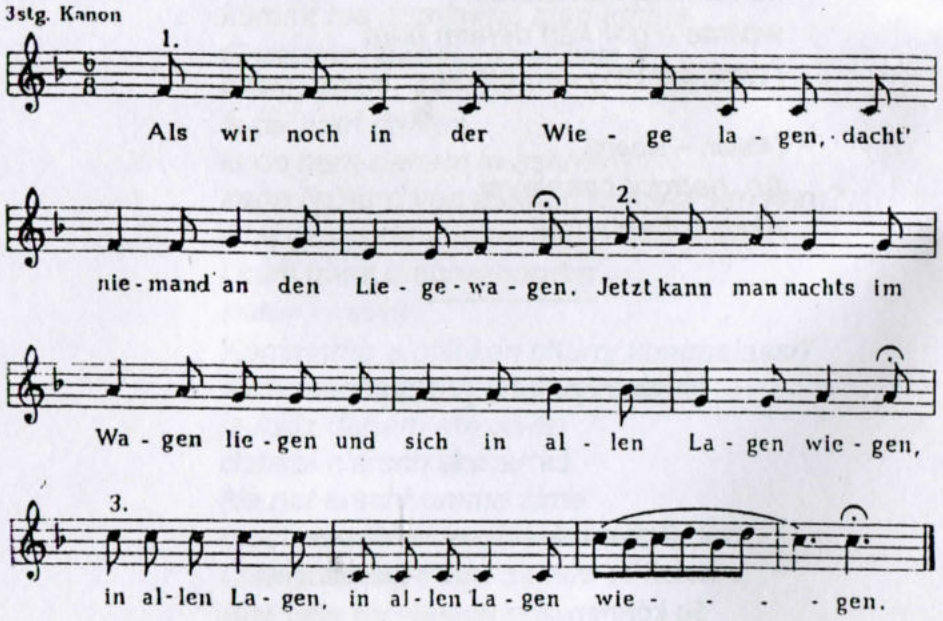
Nur ganz runde Häuser in Missen
entsteh'n; warum, woll'n Sie wissen?
So können dort Hunde
zu jedweder Stunde
nicht mehr an die Hausecken p...

=========

* Vom Autor brieflich erhalten 2022. *NW*

Fund eines Kanons mit Schüttelreimen *

In einem Notenheft mit Liedern zum frühen Klavierunterricht fand sich ein eingelegtes Blatt mit Kanon-Noten, darunter der 3-stimmige Kanon eines Anonymus zu Schüttelreimen:



* In einem früheren Heft der SPRACHSPIELEREIEN wurden solche 4-fachen Schüttelreime schon veröffentlicht (s. Heft 16; S. 8/19). *NW*

Karl Steinkamp (1/2022)

Im Januar '22 bekam ich (*NW*) vom Autor eine Riesen-Mail: eine Liste, die er (aus Anlass der Rede von Frank-Walter Steinmeier am Heiligabend) via *wikipedia*, wie er sagte, geschaffen hatte: „Vier Wörter in dieser Rede lauteten: »Wir sind ein Land.« Mehr nicht? dachte ich, wir sind doch viiiel viiiiiel mehr! Und ich erstellte als Beweis die folgende unvollständige Liste ('deutsche Eigenschaften')":

wir sind alle eine Welt, wir sind alle mittendrin, wir sind alle Monster, wir sind alle kleine Sünderlein, wir sind am Arsch der Welt, wir sind am Ende unserer Kraft, wir sind an Bord, wir sind an der Reihe, wir sind anderswo, wir sind angekommen, wir sind an Ihrer Seite, wir sind Anwalt, wir sind auf dem richtigen Weg, wir sind auf Kurs, wir sind auf Löwenjagd, wir sind auf Malle, wir sind aus allen Wolken gefallen, wir sind aus dem Gröbsten, wir sind aus einem Holz geschnitzt, wir sind aus Gold, wir sind aus Zucker, wir sind besser, wir sind Besserwisser, wir sind chronisch krank, wir sind das Volk, wir sind des Geyers schwarzer Haufen, wir sind desorientiert, wir sind des Heilands Himmelblumen, wir sind des Teufels Großeltern, wir sind Deutschland, wir sind die Champions, wir sind die Eingeborenen von Trizonesien, wir sind die Früchte des Zorns, wir sind die Gewinner, wir sind die Guten, wir sind die Herren der Welt, wir sind die letzten Mohikaner, wir sind die Mitte, wir sind die Neuen, wir sind die Niedersachsen, sturmfest und erdverwachsen, wir sind die Verlierer, wir sind durch Licht und Schatten gegangen, wir sind Engel mit nur einem Flügel, wir sind gegen sexuelle Gewalt, wir sind geimpft stärker, wir sind Gott, wir sind Helden, wir sind hinter dem Mond, wir sind immun, wir sind in Gottes Händen, wir sind keine Rassisten, wir sind kurz vor dem Ziel, wir sind Mitglied der Dachdeckerinnung, wir sind nachher wieder da, wir müssen kurz nach Afrika, wir sind neben der Spur, wir sind nicht immun, wir sind offline, wir sind online, wir sind Papst, wir sind parteiisch, wir sind Partner, wir sind Rassisten, wir sind Rechthaber, wir sind unter einem hypnotischen Einfluss, wir sind überall, nur nicht bei uns, wir sind überglücklich, wir sind übern Berg, wir sind unparteiisch, wir sind unter uns, wir sind verloren, wir sind verrückt nach Katzen, wir sind vor Ort, wir sind was wir sind, wir sind Weltmeister, wir sind wieder da, wir sind Zombies, wir sind zurück, so wie wir Vier sind wir Drei die zwei Einzigen, UND SO FORT!